

19. Sächsisches Seniorentreffen

Schon wieder ein Jahr vorbei! Berichteten wir nicht eben erst übers Muldental?

In diesem Jahr lautete das Motto unserer Fahrt „Handwerk und Natur erleben“.

„Handwerk“ bedeutete: Fahrt nach Glashütte in das Uhrenmuseum, wo wir in Gruppen zu etwa 20 Personen sehr gute Führungen hatten. Deutsche Uhrmacherkunst seit 169 Jahren im Müglitztal des Osterzgebirges! Talentierte Uhrmachermeister begründeten mit Leidenschaft und Unternehmergeist den Mythos Glashütte: Präzision und Schönheit! Das Deutsche Uhrenmuseum Glashütte ist erst 2008 eröffnet worden und verschafft zu den rund 450 Exponaten auch einen emotionalen und philosophischen Zugang zum Phänomen Zeit. Wer feinmechanische Kunstwerke liebt oder früher operativ tätig war, ist hier absolut glücklich und alle sowieso fasziniert. „Wie kann man etwas messen, das man weder sehen noch fühlen kann?“ fragt der Philosoph Norbert Elias. In Glashütte beherrscht man das vortrefflich.

Im Hotel „Lugsteinhof“, Altenberg, kehrten wir zum Mittagstisch und Kaffeetrinken ein. Überall fröhliches Lachen und angeregtes Erzählen. Lebendige Ärzteeinprägungen, weswegen wir gleich nochmals für das geplante Buch „Erinnerungen sächsischer Ärzte“ 1949 – 1989 warben. Am Nachmittag erlebten wir Natur. Unsere Gruppe kraxelte zuerst im Botanischen Garten Schellerhau. Dort hatte der Königlich-Sächsische Garteninspektor a.D., Gustav Adolf Poscharsky, 1906 einen privaten Versuchsgarten angelegt. Heute sind ca. 1.400 Pflanzenarten der Erzgebirgsflora im Freiland kultiviert, mit alpinen Pflanzen anderer Mittel- und Hochgebirge Europas, Nordamerikas,

Asiens und des Kaukasus. Hierher muss man ab Anfang Mai fahren, da oft bis April Schnee liegt.

Wir lernten zum Beispiel, dass

- die Jahresringe der Bäume durch das unterschiedliche Wachstum im Sommer und Winter entstehen; bei tropischen Hölzern sucht man deswegen vergeblich,
- die Kiebitze Regentropfen durch ihr Schnabelklopfen auf die Erde nachahmen, damit die Regenwürmer herauskommen und
- die arabische Kyrillkiefer wie ein Tempeldach wächst.

Letztes Ziel für uns: das Georgenfelder Hochmoor. Woher der Name „Hochmoor“ kommt? Nicht von der Hochlage, sondern vom Hochwachsen des Moores. Der größte Teil befindet sich im Tschechischen, wo auch die Fichten nach vielen Umweltschäden wieder gut nachgewachsen sind. Das Georgenfelder Hochmoor, eines der schönsten Krummholzkiefernmoore des Erzgebirges, wurde schon 1926 als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Durch den Torfabbau fehlen seit 100 Jahren zwei Drittel der früheren Fläche. Seit 2011 wird die Renaturierung und Revitalisierung dieses Hochmoors intensiv betrieben, auch als Schutz vor Hochwasser.

Während der Busfahrt streiften unsere Blicke immer liebliche Landschaft. Wir hatten einen super Fahrer; man vergaß, dass man fuhr, man glitt dahin. Als Dresdner fuhren wir keinen Meter Autobahn, also nicht so schnell, nicht gehetzt durch andere Fahrzeuge. Etwa 18.00 Uhr wieder in Dresden begann eine Stunde später der Regen. Also auch diesbezüglich optimal.

Herzlichen Dank an Herrn Müller vom Reiseunternehmen Muldental und seine Fahrer sowie an alle Helfer in der Schützenhöhe.

Dr. med. Brigitte Zschaber
Vorsitzende des Ausschusses Senioren
der Sächsischen Landesärztekammer



Botanischer Garten Schellerhau



Hochmoor Georgenfeld



Uhrenmuseum Glashütte